

Ladislau an Stanislaus

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **26 (1900)**

Heft 20

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Diktator Schreier
Abhold aller Zwangsgrinderet
Wie in jüngster Zeit sie pflanzten
Die Redner für Ja und für Mei!

Denn in des Gefechtes Hitze
Das böse Wort mich verdros:
Daß, wer nicht in gleicher Meinung,
Sei ein minderer Eidgenoss!

Mit gesundem Menschenverstande
Möge stimmen nur Alt und Jung,
Ordnung liegt für des Staates Gedeihen
Die beste „Versicherung“!



De Chuperhans.

De Chuperhans chund uf de Veehmärt z'kaufe
Und denkt, jetz well'er e mal achtig gäh,
Daß nüd e jede Schwindler chönn bim Chaufe
Sys Vater's Bueb so gleitig übernäh!
Da mott's de Tüfel, daß em grad am Bare
E Lobe g'fällt vom Jaaf Silberstein —
Doch denkt er: Bah, i bi ja au so g'fahre
Und d'Ränt' weist da g'wüß an nüd all' ellet!
Doch jehst muez en're Hannes nüd als lose,
Wie so en rechte Nauner s'Rüchme cha
Und nu de Abraham im Stettli Gose
Heb' einzig e mal so es Chueli g'häl!
De Handel g'schehd. Doch Hans, — Du bist betroge —
Dies Chueli thued ja wie verrückt bim Zieh,
Gid schler kä Milch; sys Träge ist erloge
Und gingge chas halt au na öppedie!
So gahd's dem Hannes schier jedes Mal bim Bäte —
Wenn nu de Chrämer s'Predige verstaht,
So meint'er grad, en Pfarrer tüeg em düte
Und chauf'er d'Sach nüd, sei's halt ebig schad!
Sei's Veeh, sei's Chrüsch; es G'etz, en Eemelweste —
Er frägt nüd lang — er chauf't si g'wüß na z'Tod
Und häd-e dank känn Schwindler meh tum Beste,
So chauf'ter na im Himmel Stei für Brod!

R. Aeberly.



Es ist ein eigenes, man möchte
sagen eichenes, eisenhartes Schicksal,
daß man heutzutage mit Handaufwerfen
oder mittels Wahlurnenfütterung andern
Leuten auf Sessel helfen soll und dabei
die politische Reitschule oder die viel-
farbige Kirche verlassen muß, ohne als
mühsam beladener Landsmann in eigener
Person nach Hause zu gehen. Das
Uebel ist erblich. Nur einmal verließ
mein beseligter Vater vorzeitig eine Ge-
meindeversammlung, stürmte in unsere
bessere Dachstube und begrüßte in wahn-
sinniger Freude meine Mutter: „Guten
Abend Frau Stimmenzähler!“ Aber
leider vorzeitig! Er war halt erst vor-

geschlagen und auf diesen wohlverdienten Vorschlag hat der Kalte nachgeschlagen;
gewählt wurde leider unser verhasste Nachbar, Freund Kupferstecher Strohberger.
Das niederschlagende Resultat wurde uns glücklicherweise erst hinter- oder vor-
gebracht, als die Freundschafts-Traminer leer und die Jubelpassete hinter der
Stimm- resp. Abstimmritze verschwunden war. Seither habe ich so wenig wie
mein Vater irgend einen Vorschlag erlebt, politisch so wenig als ökonomisch.
Eine Wählerzede kann ich ja nicht zahlen und es weiß kein Censel, in welchen
Parteistiefeln eine Aemtl.-Leiter besser zu ersteigen ist. Wie soll ich sein? rot,
schwarz, grün, grau, versicherungsheil oder verwerfungsdunkel? um doch wenig-
stens mit einem blauen Aug davon zu kommen. Es sind ja schon Adlernerster
geplündert worden, was einem Geier (besser Gyr) auch passieren kann, wenn's
auch bloß faule Eier sind, die er brütet; und eine Sumiswalder Redaktionsküh
trotz energischer „Muhgedächter“ bringt vielleicht die Milch fromm eidgenössischer
Denkungsart doch nicht an den Mann oder dessen Haushälterin. Politik dein
Name heißt Undank! Ich gehöre in Gallien zu den unabhängigen, das
heißt anhänglichen Liberalen und gebe künftig bei jeder Wahl die Stimme
mir selber!

Trümmer.

Ladislaus an Stanislaus.



Lieber Stanispediculus!

Es ist sünd, beim Tintengüderli zu sitzen, wenn die Beine blind,
wenn im Pfänderputsch Viehlomehla Ihre Mehlen die trüllert und im
Böllvoirbark die neivermehrten Hochzeitsbärchen sich beschnäbeln, dass
man bereits die Tampschwalben (Hirundo James Wattii A.G.) nicht
Meer pfeifen gehört. Das Stierneu alias Minnemonath, hat allerdings
nicht Meer die gleiche Pedierung 4 nobis, Stanislaus, wie wo Wir noch
im Flegelkleide an der Mäthenschule vorbeithiefilirt sind mit der L.
Liebe im Nothizbichlein. Da warten unser göttlichere Genisse.

Ich glaube nemlich das chronische Xundheiz und Ungfell-
gesetz werde am 20. Wunnemonath abengestimmt, ohne dass noch
1 Riffen nötig ist. Es wäre aber auch schad um unsere ausser-
weltliche Herrschaft, die sich um das Banner der Obensitzion ge-
scharrt hat.

Vom Theekurtins magnificus obenab bis zum barfissen
Handbuh ist alls von der Nichtsnutzigkeit überzeugt: auch der Ficus
Hibernum omnivor und der Unifersitätsbeck von Freiburg
fehlen nie, wenns 1 gottgefelliges Werk zu thun gibt. Der Pré de
betail sapiens — der Thierenmatt und der Greiliche Arbeiter-
tersecklitheer machen siech gut Arm in Arm, aprobo — il n'était
point du tout au chemin dehors — ess wäre gar nichts aus dem Weg
auss, wenn diese 2 auch katholisch wären, Sie haben es schon lange
ferdient. Die wölltschen Brüter hapen ebenfals eine katholische Bolithik
und die Pauren sind uns so ergeben wie Ihre Weiper.

Ich kann mir nicht vorstellen, dass die himmlischen Heer-
scharen eine besere Gattung machen, als diese gepenedeiten
Kämben 4 Intelligans und Nächstenlippe.

Indem ich höfe, die Abtrinigen bereit am Botensee kommen in
der Hölle auf den vordersten Bank, grüsse ich Tich.

Ladislaus.

Ruedi: Weißt du richtig, Schang, was für en Ungerscheid isch zwischem
östrichischä und em russischä Kaiser?

Schang: Wötsch du mi öppe für e Köhl aluege? Wie soll ich denn
das wüßä?

Ruedi: He nu ja, mira chasch eine si! Aber der Ungerscheid isch dä:
Der östrichisch Kaiser isch mit eme große Pomp z'Berlin prächtig
abfahret! Aber der russisch Kaiser isch o mit eme große Pomp z'Paris
wüescht abfahret!

Schlussmotion Dr. Joos.

Eine Motion, die ganz gewiß erheblich erklärt und im ganzen Vaterlande
ungeteilten Anklang finden wird, soll dem Vernehmen nach Herr Nationalrat
Dr. Joos in der nächsten Bundesversammlung einbringen. Diese Motion lautet:
„Der schweizerische Bundesrat wird eingeladen, die Frage zu prüfen und
Antrag zu stellen, ob nicht für die nächsten 5 Jahre von jeglicher eidgenössischen
Gefehvorlage abzusehen sei.“

Freiburger Wahl-Logik.

Hans Jost: „Wie wottisch Du more stümme, Jaagel, über d's Ver-
fäherigsgsetz, „Ja“ oder „Nih“? D'r Pfarrer hät g'siet, wir sölle anäh u der
Kaplan hät g'siet, wir sölle verwerfe. Wölles ist itz besser?

Jaagel: „Ehbea, as ist a so: Es git wellewäg a früd u-n-as Eid u
verderbe möchtis mit ghlem va Beede. I schräbe drum Ja u Nih uf e Zöddel,
so ha-ni de Beede g'folget u darf ne unter Aoge stah.“

Hans Jost: „Sackerdie Jaagel! Das we m'r itz nit d'Sünn cho. Aber
Du häst wöllig recht. I würdes prezis a so mache.“

Jaagel: „Ehbea, so deich de a mi gueta Rath, wön es de gültet, für
na näja Sändig (Gemeindeammann) z'mache.“

Hans Jost: „Vergwüß, Jaagel, Du muest mi Stümm geng ha. -y-